Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 4 (1912)

Heft: 20

Artikel: Der Zwinger
Autor: Scheffler, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-660334

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beim Haus selbst zum Teil bis zu 8 Meter Tiefe reichen. Der Garten wurde von dem Gartenbaubureau Klingelfuß in Zürich II ausgeführt. In einem prächtigen Zierbrunnen plätschert das Wasser und Beete mit einer stroßenden Fülle von Blüten erfreuen das Auge. Einen der herrlichsten Blicke genießt man von diesem Flecken Erde. Zu seiner Linken die Au mit ihren Schilfusern, über dem fräuselnden See der Pfannenstiel und seine Ausläuser, im Zentrum der Schänniserberg und der Speer, dahinter türmen sich vom Säntis an die glastenden Schneehäupter auf, die sie hinter dem nahen Stel sich versenken.

# er Zwinger. Mediation über deutsche Baukunft.

In akademisch urteilenden Kunftgeschichten und Reise= handbüchern wird die Zwingeranlage in Dresden gemein= hin als ein Werf bezeichnet, das feinen Charafter ben Reprafentationsgeluften eines der imperatorischen Gebarden des Sonnenkonigs nacheifernden Berrschers verbanke, beffen Stilformen frangofisch seien und beffen reiche Kunstwirkungen dem burgerlichen Empfinden fern= bleiben. Das find Wahrheiten, benen schwer zu widersprechen ist, weil die von außen sichtbaren Tatsachen zugegeben werden muffen. Daß der Zwinger eine Schopfung des Starken August ift, deffen selbstherrliche überkraft bas Phantastische zu erstreben begann, als er sich auf die polnische Konigswurde und auf die Stellung eines Reichsverwesers berufen konnte, ist historische Wahrheit; und es ift auch richtig, daß dieses Wunderwerf der Baufunst ohne die Anregungen und Traditionen französischer Architektur nicht hatte entstehen konnen. Jeder aber, der einmal in Dresden war und im Hofe des Zwingers weilte, fublt es, daß damit das ftarke Erlebnis der Stunde, die nachschwingende Gewalt und Tiefe des Eindrucks nicht erklart find, daß in diefer Architektur vielmehr etwas enthalten sein muß, das mit den verganglichen 3wecken fürstlicher Reprasentation, mit der Befriedigung funst= historischen Wissens und mit theatralisch prunkender Augen= blickswirkung nichts zu tun hat. In der Tat sind die Bauherrnrolle Augusts des Starken und die Muster franzosischer Baukunst fur biefes Gebaude nur außere Kaktoren gewesen, um der schopferisch genialen Gewalt einer unfterblichen Bauidee konfrete Geftaltung zu ermöglichen. Diese Bauidee ist es, die den Betrachter heute noch er= schüttert. Man fühlt sich versucht, vor den Gebäude= kompleren des Zwingers ahnlich zu fühlen und zu denken, wie der junge Goethe es einst vor dem Stragburger Munfter tat. "Bon Deutscher Baukunft." Diesen Titel konnte man mit Recht auch einen Effan über die 3winger= architektur voransetzen. Denn es ift nicht mahr, daß die

Aus: Karl Scheffler — Gesammelte Effans - 3weite Reihe: Ueber Kunft und Kunftler im Infelverlag zu Leipzig 1912.

Haus und Garten verraten, daß hier ein Bauherr mit vollem Berständnis für unsere gute Sache mit den Architekten gearbeitet hat. Ueber den Abhang gegen den See führen ein Sträßchen und ein Fußweg nach dem Arbeitsfeld des Besitzers, nach dem Bureau= und Fabrikgebäude an der Seestraße, das vor einiger Zeit von den gleichen Baukunstlern erstellt worden ist. Heute erweitert der Bauherr seine Besitzung über das Ufer des Sees in denselben hinaus durch Errichtung eines Badeund Boothauses.

Emil Baur.

innere Empfindung dieser Kunst dynastisch und französisch ist. Sie ist deutsch, trotz ihres romanischen Ursprungs; und trotz der Hofmaske ist sie ebenso bürgerlich, wie es Lessing und Bach waren, mit Zopf und Allongeperücke.

Freilich hat man sich gerade heute, in den Tagen eines berauschten Kunstchauvinismus, sehr zu hüten, mit dem Wort deutsche Kunst nicht ein wohlseiles patriotisches Spiel zu treiben. Es ist darum eine Begründung nötig, wenn man vor dem Zwinger mit Betonung von deutscher bürgerlicher Baukunst spricht. Versucht man den Beweis, um sein Gefühl auch intelesetuell zu rechtsertigen, so gewinnt man nebenbei noch eine große Impression historischer Stilmetamorphosen.

Es wird gemeinhin gelehrt, das Barock, und mehr noch das Rokoko seien spezifisch franzosische Stile. Die Suggestion diefer Lehre sitt dem Laien von der Schule her so fest im Blut, daß er nach Frankreich mit dem Bewußtsein kommt, das Mutterland einer phantaftisch reichen Barockbaukunst zu betreten. Wie erstaunt er nun, wenn es fich ihm zeigt, daß die frangofische Baufunft des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts niemals jene malerisch reichen Ausartungen gekannt bat, die ber Deutsche unter ben Worten Barock und Rokoko begreift. Wohl ist in Frankreich heute noch das zierliche Rokoko der spezifiische burgerliche Interieurstil, wohl findet man Bunder prachtig barocker Innenkunst in der Apollogalerie des Louvre, in der Galerie des Glaces des Versailler Schlosses oder in den geistreich von Boucher deforierten Raumen des Schlosses von Fontainebleau; niemals aber überschreitet selbst die dekorative Fulle dort bie Grenzen einer bas Mag und die beruhigte harmonie suchenden Architektonik. In der Fassadenarchitektur nun gar - selbst in der aus der Zeit Ludwig XV. - findet man stets eine guruckhaltende Burde und Strenge. Das Barock ist in Frankreich immer mehr oder weniger aka= bemisch angewandt worden, ift mehr architektonisch ge= wesen als malerisch, mehr kuhl instematisch als ungebunden; und zur selben Zeit, als der Rokokoftil in Paris das Interieur eroberte, setzen bezeichnenderweise in der Außenarchitektur schon klassizistische Bestrebungen ein. Gerade die Idee des Rokoko hat sich in der Atmosphare der frangofischen Runft nur zur Balfte entwickeln konnen.

Die eigentlich charakteristischen Gebiete ber spaten Barockund der Rotofobaufunft findet man in Deutschland. Vor allem in Suddeutschland; in Burzburg und Bruchsal, in Munchen und Fulda, in Wien, Salzburg, Augsburg und Dresden. Bor ben deutschen Jesuitenkirchen, Fürsten= schlössern und selbst vor der burgerlichen Profanarchitektur erkennt man es, daß fich bei uns erft die feltfame Schop= fungsfraft der Architeftur, der wir den Namen Rotofo geben, konsequent entfaltet hat. - So fehr hat sie es getan, daß das Rokoko fast als eine ebenfo germanische Runstbildung anmutet, wie die Gotif es ift. Dag das Geburtsland beider Stile Frankreich ift, fteht damit nicht im Widerspruch. Es entspricht durchaus der eigenartigen Rolle, die dieses Land in der Baugeschichte gespielt hat, daß die Idee ber Gotif wie des Rototo in ihm gefunden murde, daß die eigentliche Ausbildung beide Male aber außerhalb seiner Grenzen erfolgte. Die Sendung Frankreichs hat von je darin bestanden, zwischen romanischem und ger= manischem Wesen in der Kunst - und auch wohl im Sozialen - zu vermitteln. Wie das frangofische Bolf zur Halfte romanischen und zur Halfte germanischen Ur= sprunge ift, so ift es in der Runft ein Bermahler des Mordlichen und Sudlichen, des Italienischen mit dem Niederlandischen und Deutschen geworden. Seine Geschichte zeigt ein fortgesetztes Ringen beider Elemente. In der Runft ift der Sieg eines dieser Elemente stets von neuen Formideen begleitet worden. Dieselben Ur= sachen aber, die biesen Dualismus immer schöpferisch gemacht haben, find auch Grund gewesen, daß die neuen Runftideen in Frankreich niemals bis zur letten Ronfequenz entwickelt werben konnten. Das Romanentum im Frangosen hat sein Germanentum immer lebhaft zur Selbstbehauptung aufgestachelt, hat diesem auf einem gewiffen Punkt aber ftets auch ein Gegengewicht gegeben und es zuruckgehalten, das Lette zu tun. Darum ift weder in der frangosischen Gotif noch im frangosischen Rokoko zwei Stile, die ihre Entstehung jedesmal einem Ubergewicht der germanischen Lebenskräfte verdankten - das ftarte Sich-Geben-Laffen, bas gewaltige Sich-Erschopfen, bas wir innerhalb berselben Stile in Deutschland finden. In Frankreich, von frankischen Volkselementen, ift die Gotif erfunden und in ihren architektonischen Grund= zügen festgelegt worden; in Deutschland aber, inmitten eines noch unvermischten Germanentums, ift fie erft in all ihren Möglichkeiten abgewandelt worden. In allen ihren malerisch phantaftischen Möglichkeiten. Gben barum haben die Deutschen die Gotif so bald auch erschopft; benn die Baukunft kann gewaltsame Überfteigerungen ins Poetische nie lange aushalten. Auch das Rokoko ift in Frankreich geboren; und wieder hat der germanische Geift erft biesen Stil voll ausgebildet. Beide Male fanden bie machtig angeschlagenen Tone in Deutschland so gunftigen Resonanzboden, daß sie dort erst mit all ihren über- und Untertonen zu Gebor famen.

Und hier lenkt die Geschichte nun den Blick auf eine Erscheinung, die unsere Runfthistorifer einmal ernsthaft ins Auge faffen sollten: auf die mahrhaft tieffinnige Tatsache, daß beide Male, wo der frankische Geift in Frankreich einen Stilgebanken fand und wo der deutsche Geift ihn selbståndig aufnahm, etwas formal burchaus Bermandtes gefühlt und gewollt murde, tropdem zwischen Gotif und Rotofo vier bis funf Jahrhunderte liegen, daß beide Stilformen von gleichem Stamme find. Gotif und Rofofo, der "christliche Stil" und der "höfische" bes verderbten funfzehnten Ludwig! Dem zunftigen Gelehrten strauben sich die Haare. Leider ist hier nicht Raum und Gelegenheit, die ahnlichen hiftorischen Boraussetzungen aufzuzeigen, die beiden Bauftilen zur Grundlage geworden find, und im einzelnen barauf bingumeisen, bag ebenso, wie zur Zeit der Gotif eine große Epoche in uppiger Fruchtreife ihrem Ende entgegenging, mabrend zugleich in die Rauschgefühle gesteigerten Burgerselbstbewußtseins Uhnungen einer neuen Beit, des Renaiffancezeitalters, hineinspielten, auch die Epoche des eigentlichen, selbständigen Barock und Rokoko begann, als eine stolze Zeit, die Re= naissance, sich genialisch erschöpfen wollte und als zu= gleich die Ideen der Revolution und des modernen Lebens= gefühls an die Pforten des Jahrhunderts pochten. Es fann hier auch nur eben auf den Umstand bingewiesen werben, daß das Barock nur jum Teil eine Entartung ber Renaissance genannt werden darf, daß das Rofofo nur zum Teil, nur außerlich der Stil einer weichlichen Sofgefellschaft mar, und daß hier und bort eine Idee von ungeheurer Intellektualität, Phantasie und Kraft zutage tritt. Ein modern burgerlicher Stilgebanke, ber nur im Beitalter der Engyklopabiften, der d'Allembert, Diderot, Voltaire, Rouffeau und Leffing, der Bach und Bandel, und in der Generation, woraus Rant, Goethe und Schiller hervorgingen, reifen konnte. Es muß bem nach= benkenden und mit dem Auge vergleichenden Gefühl überlaffen bleiben, zu erkennen, wie fehr gerade das Rokoko im Formgefühl und in der Linienempfindung, in seiner Knorbelplaftik, in den Rinnen= und Rillenbewe= gungen, in der abstraften Liniensucht und Motivierungs= luft, in seinem malerischen, impressionistischen Intel= lektualismus und Rausalitätsgefühl der Gotif entspricht. Man sehe nur eine der vielen gotischen Rirchen an, deren Turme im achtzehnten Jahrhundert niedergebrannt und durch Rokokoturme ersett worden sind: wie sich die Formen organisch ineinanderfügen, wie sie naturlich zu= sammengehoren. Freilich ift die Gotif ein weltbeherr= schender Bauftil gewesen und das Rokoko nur eine Episode der Geschichte. Aber das berührt nicht das Wesentliche. Worum es fich handelt, das ift die Ginficht, dag wir schon im Barock und konsequent bann im Rokoko ebenso wie in der Gotik verwandte Gebilde des germanischen Schopfungstriebes vor uns haben. Germanisch in ihrer das Architekturgeset durchbrechenden Überfulle, in ihrer



Hauszeichen .

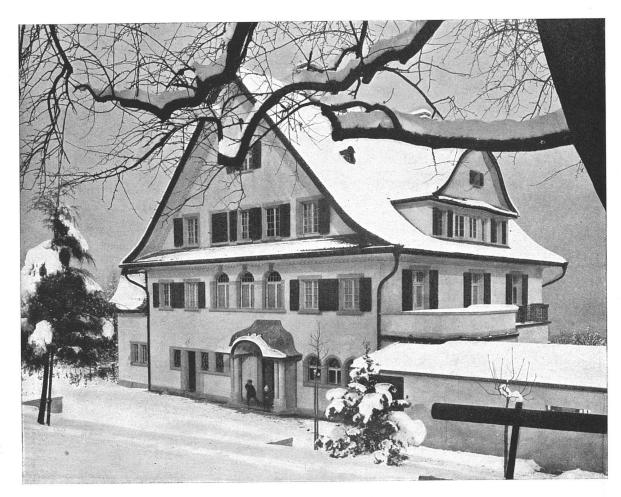


Von Often



Villa Blattmann in Badenswil

Architekten B. S. A. :: Bischoff & Weideli, Burich



Von Suden



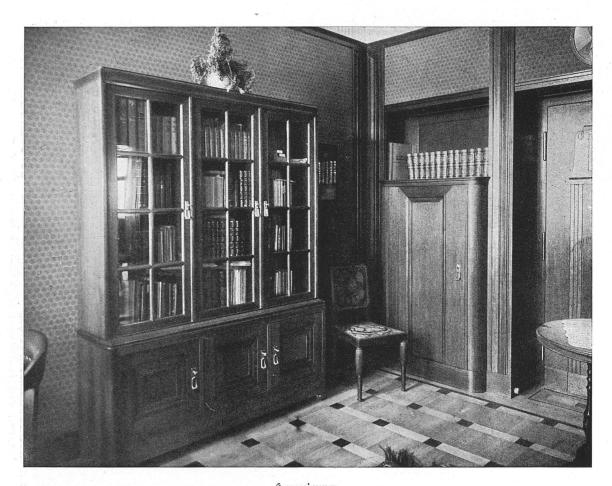


Sud=Ostseite



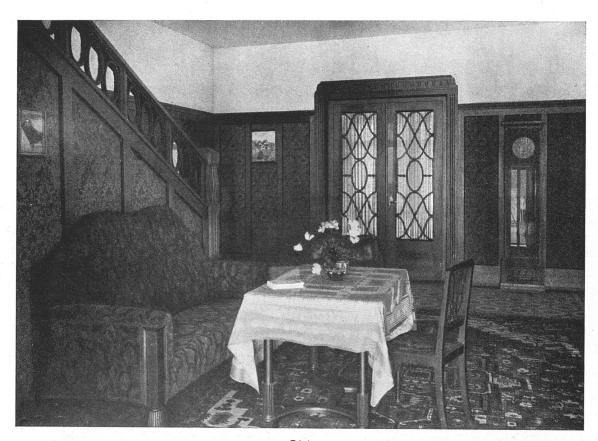


Salon Holzwerk: Geftammtes Birkenholz - Grau-violette Stoffbespannung

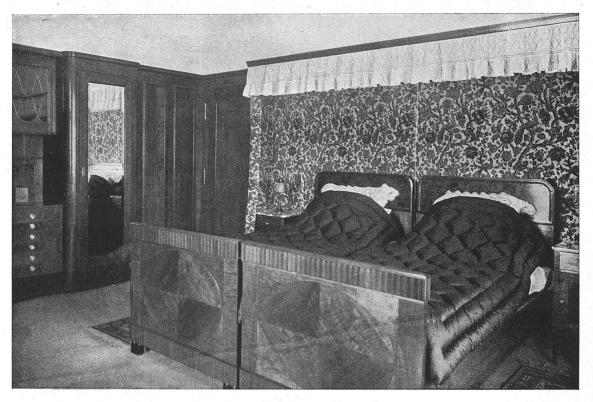


Herrenzimmer Holzwert: Dunkelbraun gebeiztes Sichenholz — Grau-blaue Stoffbespannung





Diele Holzwerk: Grau-grun gebeiztes Sichenholz - Blauliche Stoffbespannung - Grun u. weißer Plattenboben



Schlafzimmer Holzwert: Kirschbaum – Bettwand: grun u. rot geblumt

Billa Blattmann in Babenswil Architetten B. S. A. :: Bifchoff & Weibeli, Burich



Eßzimmer Holzwert: Natur-Eichen



Villa Blattmann in Wadenswil Architekten B. S. A. :: Bischoff & Weideli, Jurich

malerischen Phantaftif und in ihrer überreichen Formen= mustik. - Denn das eben ift es, was uns im Zwingerhofe, vor diefer feltsamen Architeftur, die das Barock zum Rotofo überleitet, berechtigt, von deutscher Baufunft zu sprechen, was uns abnlich fuhlen lagt, wie es ber junge Goethe vor bem Stragburger Munfter tat. Es ift ein germanisch bürgerliches Kunftempfinden, was in diesen Bauwerken im phantaftischen Formenreichtum empor= sprießt, sich wolbt und behnt, sich kuppelt, aufschwillt und wieder rhythmisch dahingleitet. Dieses Bauwerk hat berfelbe Geift gebildet, aus dem Bach und Bandel, und spåter Beethoven hervorgegangen sind und worin unfere Klassiker der Dichtkunst wurzeln. Deutsch und burgerlich ift die Zwingerarchitektur, tropbem ein frangbfischer Gelbst= herrscher sie seinem Prestige hat als Denkmal errichten laffen. Der Schopfer Diefes genialen Bertes, Matthäus Daniel Poppelmann, darf laut neben Erwin von Stein= bach genannt werden und in demselben Ton begeisterter Dankbarkeit, wie fie heute noch fortreißend in den Dithyramben Goethes klingt. Dag Poppelmann biefes Bauwerk fur einen Gelbstherrscher errichtete, ift zufällig. Nicht zufällig ift es aber, daß die Idee diefer Runft im Geifte eines burgerlichen Baumeifters Geftalt gewann und fich in schone Formen umzuseten vermochte. Denn die Formideen find in dieser schopfungereichen Seele gewachsen, wie die Melodien und harmonischen Rhythmen im Geiste Sebastian Bachs. Diese Balber und Gebirge aus plafti= scher Form, edel und leicht gebildet, nach funftgefügter Ordnung, wie nach einem Schopfungewort Gottes, konnten nur von einem Individuum ersonnen werden, in dem fich die ganze Volkstraft genial manifestierte. - Im Zwingerhof erlebt man romantisch-phantaftische Stimmungen, wie sie nur vor Werken ber Gotif wiederkehren. Die Gaulen und Bandgliederungen, die von fern nach Griechenland weisen, die strengen Rhythmen der Renaiffanceordnung werden überwuchert von der zackigen Pracht marchenhaft reich sich drang= ender Phantafiegestaltungen. Dem Auge ift es gleichgultig, für wen diese Speise-, Spiel- und Tangfale da find, was diese Zimmer, Baber, Grotten, Triumphbogen, Luftgange, Baum= und Saulenreihen einst sollten; es haftet nicht am Einzelnen, gleitet über bie Ornamente und Arabesten, über die Reichsadler, Ordenssterne, Siegestrophaen, Namenszüge und Wappen hinweg und kummert sich nicht um die allegorische Bedeutung von Kartuschen, Zeptern, Palmen, Fullhörnern, Fruchtgehängen, Statuen Masken und Muscheln. Man wird trunken von der Idee des Gangen, von der Überfulle an Formmelodie, die vom Rhythmus der Anlage, vom Schwung der Pavillondächer, von dem Vor und Zuruck der Pilaster= anordnungen, dem Tempo der Vertikalen, dem fich felbst überstürmenden Aufbauten auf Dach, Gesims und Galerien ausgehen. Wie sich die Anlage im Rechteck mit klaren Achsen dahingestreckt, wie sie sich fenkt und hebt, wie aus den Galerien marchenbunt die Pavillons auf=

fteigen, wie die Mage und Verhaltniffe fingen, die Be= wegungen musigieren und das hundertstimmige Formen= geton zu brausenden Harmonien gefällig zusammenfließt; das ift es, was zum unverlöschlichen Erlebnisse wird. Man hort aus diefem Bauwerf die im ftolgen Gelbft= gefühl fich aufwartsreckende Seele eines gangen Bolfes sprechen. Bopf und Perucke, Galanteriedegen und Rniehosen: das stort in der Architektur so wenig, wie es in den Bildniffen jener Zeit stort. Unter den Modeformen der Rleidung blickt ein wohlgebildetes, mannlich herrschendes Geficht hervor, das das Antlig des ganzen deutschen Burgertums jener Zeit ift. - Die Baukunft, beren ftolzes Denkmal der Zwinger ift, konnte nicht ausdauern; benn fie ift ein Außerstes. Man kann sich kaum einen Bauftil benken, der über die Zwingerarchitektur poetisch und malerisch noch hinauszugehen vermöchte und dabei ent= wickelnde Rraft bewahrte. Die Stilidee, wie fie fich auf der Grenzscheide des Barock und Rokoko darstellt, ift in diesem Bauwert, nach einer Seite wenigstens, erschopft worden. Darum laffen sich auch die Gefete der funft= lerischen Statif und mathematischen Rhythmif vor diesem munderlichen Meisterwerk nicht demonstrieren. Ein anderes ist der griechische Tempel oder der Renais= sancepalast, und ein anderes diese malerisch gewordene Schauarchitektur beutscher Barocklust, die ganz "vom 3weck genesen ist" und doch so dramatisch psychologisch mit den Kraften spielt. Diese deutsche Runst der Uberfulle ift im gewissen Sinne theatralisch und bekorations= wutig wie das Flambonant. Aber es ist keine Theaterei ju äußeren 3wecken barin, sondern ber Drang jum ftrab= lend vielfältigen Lebenssymbol. Auf Mystif, intellektuell gewordener Inbrunft und fich geiftig differenzierender Überfraft beruht diese Gotif des achtzehnten Jahrhunderts. Die ungebandigte Motivenlust tritt darin wie ein Naturbrang zutage, und man benkt nicht felten sogar an die phantaftische Tieffinnigkeit indischer Bauweise. Aber hinter ber uppigen Formfulle werden dann auch ftrengere Renaiffanceformen sichtbar, wie das Mathematische hinter bem Poetischen; antikische Motive klingen hinein, wie ein Ton der Notwendigkeit in die Freiheit. - Was ware erft geworden, wenn August ber Starte feinen Plan hatte zu Ende führen konnen, wenn nicht Sempers Museumsbau den Zwingerhof mit halb doch erkunftelter Burde abschlöffe, sondern wieder eine aus Galerien und Pavillons gebildete Architektur; und wenn es fo weiter= ginge bis hinab zur Elbe, wie die Planstiche Poppel= manns zeigen. Es ware ein Bauwert geworben, wie aus "Tausendundeine Nacht", bas grandioseste Rapitel vielleicht der deutschen Baugeschichte. Ein machtvolles Denkmal des deutschen Geistes, der in der Baukunft immer jäh zum Hochsten strebt und sich in kurzer Zeit darum stets erschöpft, ist die Zwingeranlage aber auch in ihrer jetigen Geftalt. Auch in diefen niedrigen Ge= bäudegruppen ift ein Babelgebanke. Er strebt nicht in

die Hohe, nicht ins Materielle, sondern zur Überfülle der Empfindung. Der Franzose wird uns in der edlen phatasievollen Einfachheit, in den Formen eines lebendigen Akademismus stets überlegen sein; und niemals werden wir die monumentale Ruhe italienischer Renaissance in unser rauhes Klima zu übertragen vermögen.

Unsere eigentliche Kraft ruht in dieser gotisch rokokohaften Übersteigerung der Erfindungskraft, in der barocken Formenpoesie und in der inbrunftigen Genialität, die in wenigen Jahrzehnten Unsterbliches schafft, um lange Zeit von der Erregung auszuruhen und in diesem Ruhestadium zum Puritanismus klassizischer Begriffskunste dann zu greifen. Nur vor einzelnen, im Vaterlande verstreuten Werfen hochster Erfindungsenergie genießen wir darum den Geist deutscher Baukunft, wie in komprimierter Form. Das eben füllt uns die Stunde mit einem unvergeßlichen Erlebnis, wenn wir in Dresden die Zwingerarchitektur betrachten. Es ist die symbolische Gewalt dieser zugleich geheimnisvollen und heiteren Kunst, was uns in einen Zustand wahrhaft poetischer Kontemplation versetzt; es ist die überwältigende sinnliche Nähe jener tiessinnig rätselnden Schönheit, der unser innerstes Wesen indrünstig ein jubelndes Ja zuruft, was uns fromm und tanzselig zugleich macht.

### Bur Abhandlung:

## Vom Wesen und Werden der kunstgewerblichen Ausstellung.

von Dr. hermann Rothlisberger

Seite 296

